

Fangabszess eines Jagdteckels

von Michael Rosenfeld

In meiner Praxis besuchte mich Anfang Januar mein Neffe, mit seinem Jagdteckel „Friedmann“. Der Hund hatte sich bei der letzten Jagd mit einem Fuchs gehabt.

Die augenscheinliche Untersuchung ergab eine stark geschwollene, vereiterte Schnauze am oberen Fang mit zerbissener Nase. Am rechten Ohr und an der rechten Flanke entlang des Rippenbogens befanden sich noch unwesentlich kleinere Bissverletzungen. Die Augen waren nicht verletzt. Mein Neffe berichtete mir, er habe dem Hund am Vorabend eine große Menge Eiter ausdrücken können, was dem Hund aus der Oberseite der Nase lief. Fieber hatte Friedmann nicht.



Die Gesamtuntersuchung von Gelenken, Rippen, Schulterblätter, Hüftgelenk und Schädel, blieb ohne Befund.

Da die Austrittsstelle der Eiterung schon leicht verkrustet war, kam bei leichtestem Druck an dieser Stelle nichts mehr heraus. Die Schwellung brachte einen Höcker von etwa einen Zentimeter Höhe hervor. Die offene Bissstelle war etwa zehn Cent- Stück groß.

Das Gesamttempfinden des Hundes schien recht gut. Appetit war vorhanden. Er benahm sich wie sonst auch.

Friedmann ließ sich ohne weiteres untersuchen. Es schien ihm auch nicht zu schmerzen, wenn man die Stelle berührte.



Der Fuchs hatte ganze Arbeit geleistet, denn er hat wohl um sein Leben gekämpft. Friedmann war bei seiner Jagd nicht allein, seine Partnerin, auch ein Jagdteckel, sah allerdings nicht so zerbissen aus.

Rückstände in der Wunde waren nicht vorhanden, jedoch schien die Nasenscheidewand durchbissen zu sein. Alles Geschehen im Heilungsprozess konzentrierte sich wohl auf die Verletzung, denn die Nase war recht trocken.

Meine erste Frage belief sich auf eine noch gültige Tollwutimpfung. Jagdhunde sind grundsätzlich gegen Tollwutviren (Rabies- Viren, Rhabdoviren und Lyssa- Viren) geimpft. Eine Nachfrage ist allerdings immer angezeigt.

Bei der Untersuchung an offenen Stellen und bei starkem Speichelfluss, müssen unbedingt Handschuhe getragen werden. Eine entsprechende Desinfektion der Hände und des Behandlungsraumes sind Grundvoraussetzungen. Die Tollwut ist in NRW nicht mehr stark verbreitet, da jährlich überall in Feld und Flur Toll-

wutimpfungen von Jägern ausgelegt werden.

Die Gefahr einer Übertragung oder Ansteckung ist daher zwar gering, man sollte sie aber dennoch nicht unterschätzen.

Wichtig sind hier die Verhaltensbeobachtungen am Tier. In den meisten Fällen tritt am kontaminierten Tier eine Verhaltensstörung auf. Der Hund verhält sich melancholisch, scheu, misstrauisch, schnappt mit dem Fang in der Luft, als wolle er Fliegen fangen, Appetitlosigkeit und Beisslust stellen sich ein.

Ich hielt den Hund zur Beobachtung zwei Tage bei mir.

Da in diesem Fall die Nasenscheidewand durchbissen wurde und der in gleicher Höhe befindliche Fangzahn angebracht ist, besteht natürlich die Gefahr, dass dieser sich durch die starke Vereiterung lösen kann und der Hund ihn verliert.

Die homöopathische Repertorisation richtet sich auf das Akute.

Bisse, Eiterwunden, evtl. Tollwut, Entzündung.

Tollwut: Lyss., Anac., Canth.,

Wunden – Bisse: Led.,

Haut – Entzündung: Cham., Hep., Merc., Puls., Rhus-t., Sil.,

Bei der gesamten Überlegung fiel mir noch auf, dass der Hund extrem aus dem Maul stank und zwar leicht fischig!

Alle Repertorien wiesen wenig über Bisswunden auf, d.h. man muss das passendste Mittel durch stundenlanges Nachschlagen und Nachlesen herausfinden.

Bei Hepar sulphuris calcareum/Hep. kam mir der fischige Geruch aus dem Maul wieder in mein Bewusstsein. Jedoch hat Hep. die Geruchsempfindung nach altem Käse. Doch meine Überlegung lag darin, dass es

sich um ein Produkt (Austernschale) aus dem Meer handelte. Alle anderen Symptome über Eiterungsneigungen passten.

Das Mittel wurde dem Tier ins Trinkwasser gereicht.

Noch am selben Abend stellte sich eine verstärkte Verdauung mit starken Blähungen ein. Der Hund sabberte langen Fäden von Eiter aus. Am nächsten Tag begann die äußere Wunde blutend aufzureißen. Der Maulgeruch wurde nun schon penetrant widerlich stinkend. Drei Tage lang war die Stuhlverdauung recht ordentlich, bis zu fünf Stühle pro Tag. Die Konsistenz war normal, aber der Stuhl war sehr hell und leicht ockerfarbig.



Am nächsten Tag war die Schwellung komplett zurückgegangen. Die Nase war gut verkrustet. Sein Stuhl drang (vier bis fünf Stühle pro Tag) hielt noch an. Das Fressverhalten änderte sich. Friedmann hatte einen großen Appetit.



Friedmann ist schon ein zäher Dackel. Hier sieht man sein abgebissenes Ohr. Es war in diesem Jahr auf

einer Jagd in Neubrandenburg geschehen, als er sich mit einer Wildsau stritt. Der Hund kam blutend aus der Dickung und wurde sofort von einem hiesigen Tierarzt genäht.

Eine Bache fasst gern an die Ohren und wirft dann die Hunde mit einem kräftigen Schwung von sich fort.

Ohrblutungen sollten nicht unterschätzt werden, da Hunde in den Ohrlappen eine starke Durchblutung besitzen. Bei Verletzungen ist da immer schnelle Hilfe angezeigt.

Hundehaltende Jäger sollten stets Verbandsmaterial, Sprühverband und sogar kleines Nähzeug bei der Jagd mitführen. Oft ist es für den Vierbeiner lebensrettend.

Am vierten Tag besuchte ich meinen Neffen. Friedmann war wieder der Alte. Alles war gut verheilt, der Reißzahn blieb fest an seiner brauchbaren Stelle.

Noch ein kleiner Nachtrag über das Führen von Jagdgebrauchshunden.

Für den normalen Hundehalter kommt es natürlich etwas makaber hervor, wenn ein Hund solchen Gefahren ausgesetzt wird. Doch ein Jagdhund macht seine Arbeit mit voller Freude und aus eigenem Antrieb (Jagdtrieb). Natürlich wird ihm eine Technik der Jagd beigebracht, dies bedarf eine jahrelange Ausbildung, die dem Jäger Zeit, Geduld, Fürsorge und Geld kostet. Der Hund wird zum Jagdkamerad. Es ist das höchste Gut eines Jägers, der nicht unnützlich einer Gefahr ausgesetzt wird. Als Arbeitshund dient er nicht nur zur Hetzjagd, mehr zur Nachsuche, um verletztes Wild aufzuspüren. Am verletzten Schwein soll er das Stück vom Jäger ablenken, damit der Jäger das angeschweißte Stück erlegen kann. Der Hund dient hier nicht nur wegen seiner guten Nase als Spürhund, sondern auch als Beschützer

und Verteidiger des Jägers. Auf einer Nachsuche ist der treue Jagdhund durch nichts zu ersetzen.

Literatur:

Kents Repertorium 3 Bände, Haug Verlag Heidelberg
Alois Tiefenthaler, Homöopathie für Haus- und Nutztiere, Haug Verlag Heidelberg
Boericke, Homöopathische Mittel und ihre Wirkungen, Materia Medica und Repertorium, Verlag Grundlagen und Praxis Leer

www.tierheilpraktiker-mr.de